

Johann Friedrich Geist/Klaus Kürvers, *Das Berliner Mietshaus 1740—1862. Eine dokumentarische Geschichte der »von Wülcknitzschen Familienhäuser« vor dem Hamburger Tor, der Proletarisierung des Berliner Nordens und der Stadt im Übergang von der Residenz zur Metropole*, Prestel-Verlag, München 1980, 543 S., kart., 58 DM.

Diese Studie entstand im Forschungsschwerpunkt »Theorie und Geschichte von Bau, Raum und Alltagskultur« der Hochschule der Künste in Berlin; zwei weitere Bände, die bis in die Gegenwart führen sollen, sind geplant bzw. in Vorbereitung (Band 2: 1862—1930). Den Anstoß für die umfangreichen Forschungen, auf denen der Band beruht, gab die Erfahrung der Autoren, als Architekten mitanzusehen zu müssen, wie Berliner Altbauten »saniert« und dabei »die sozialen Gemeinschaften in den Häusern und Stadtquartieren zerstört werden« (S. 26), ohne über die Lebenszusammenhänge in diesen Häusern und Stadtvierteln etwas zu wissen. Aus dieser Betroffenheit entstand jedoch kein nostalgisch verklärter Rückblick, sondern eine kritisch informierende, detailreiche Darstellung, in deren Mittelpunkt die »von Wülcknitzschen Familienhäuser« vor dem Hamburger Tor im sog. Voigtland stehen, deren Entwicklung bis 1862 verfolgt wird, als mit dem Bebauungsplan für die Umgebung Berlins der 1882 erfolgte Abriß der Häuser und deren Ersetzung durch mehrgeschossige und mehrhöfige Miethäuser vorbestimmt wurde. Diese Entwicklungsgeschichte der Häuser ist eingebettet in eine breite Darstellung der ökonomischen und sozialen Prozesse, die den Standort der Häuser und das Leben der Bewohner tiefgreifend veränderten.

Ausgangspunkt der Arbeit sind die »Erfahrungen eines jungen Schweizers im Voigtlande« — ein Bericht über die »Familienhäuser«, abgedruckt als Anhang zu dem berühmten, 1843 erschienenen Werk Bettina von Arnims »Dies Buch gehört dem König«. Die Autoren haben die Tagebücher des Gewährsmannes für Bettina von Arnim, des Schweizer Lehrers Heinrich Grunholzer, in Uster/Schweiz aufgespürt. Sie ergänzen diese Quelle von hohem Informationswert durch eine Vielzahl archivalischer und publizierter zeitgenössischer Zeugnisse, so daß das »stadttopographische Umfeld, das sich von der Sandwüste vor den Toren der Stadt im Zusammenhang mit der Ansiedlung der Maschinenbauindustrie zum frühen proletarischen Wohnviertel verwandelt« (S. 27), ebenso dokumentiert wird wie die Geschichte der »Familienhäuser« und ihrer Bewohner. So werden die Lebensverhältnisse der Bewohner, ihre Berufe, ihre Familiensituation, ihre Feste, ihre Beziehungen untereinander, ihre Protestformen und ihr Anteil an den revolutionären Ereignissen von 1848/49 dargestellt, aber auch die sozialpolitischen Reaktionen staatlicher, kirchlicher und privater Institutionen und die in den 1840er Jahren anschwellende Literatur über das Leben im Voigtland.

Aus diesem breiten sozialgeschichtlichen Zugriff geht jedoch keine wissenschaftliche Studie in der üblichen Form hervor, sondern eher ein Buch zum Anschauen, das gleichwohl durchgehend zu lesen ist, ein farbiges Sozialportrait, zusammengesetzt aus zeitgenössischen Dokumenten — schriftlichen und zahlreichen bildlichen Zeugnissen —, die von den Autoren erläuternd verbunden werden. Die beiden Darstellungsstränge — Geschichte der Häuser und ihrer Bewohner sowie des »stadttopographischen Umfelds« — sind zweiseitig nebeneinander montiert. Das erhöht gewiß den visuellen Reiz dieses schönen Werkes, hat mir jedoch die Lektüre erheblich erschwert, denn die von den Autoren gewollte Verzahnung der beiden Stränge erfordert vom Leser, ständig die Lektüre zu unterbrechen, um zwischen den beiden Darstellungsebenen zu wechseln, deren Kombination Aufgabe des Lesers ist.

Dieter Langewiesche